

Das künstlerische Leben in Basel vom 1. November 1920 bis 1. Oktober 1921

Autor(en): Hans Eduard Linder

Quelle: Basler Jahrbuch

Jahr: 1922

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/9f08ba63-0fbe-440c-bb66-17418526e4cd>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

D. Architektur.

Da die Baukunst, als die Mutter der Künste, die sozialen, wirtschaftlichen und künstlerischen Strömungen einer Zeit widerspiegelt, gewissermaßen ihren Ausdruck prägt, so erklären sich die Neubauten des vergangenen Jahres, über die der Chronist zu berichten hat, aus dem Zusammenwirken eben dieser Grundursachen.

Der Staat, die Industrie und der Einzelne haben, der wirtschaftlichen Notlage der Zeit zufolge, ihre Bautätigkeit auf das Allernotwendigste beschränken müssen, und nur das erstellt, was einen künftigen wirtschaftlichen Aufschwung fördern könnte.

An Stelle von Neubauten ist eine weitgehende Verwertung und Umgestaltung von bestehenden Gebäuden getreten.

Gute alte Herrschaftshäuser: Weißes Haus, Andlauerhof, Bischofshof, Augustinerhof, Burghof und Fromonterhof wurden von eidgenössischen und städtischen Verwaltungen, von der Industrie, den Banken und von Großgeschäften erworben und für ihre Zwecke umgebaut. Ehemalige reine Wohnstraßen: der Äschengraben, die St. Jakob-, Elisabethen- und Leimenstraße und die St. Johannvorstadt, werden dadurch immer mehr zu Geschäftsstraßen. Selbst unscheinbare, alte, gotische Häuschen, mitten in der Stadt, wurden innen vollständig erneuert und für moderne Bedürfnisse brauchbar gemacht.

Dem Einzelnen ist es heutzutage kaum mehr möglich überhaupt noch zu bauen; nur durch die Vereinigung Vieler zu sozialen Gruppierungen, zu Genossenschaften zum Zwecke des gemeinsamen Kaufens, Bauens und Wohnens, konnte, mit finanzieller Hilfe von Bund und Kanton, durch Erstellung ganzer Kolonien, der herrschenden Wohnungsnot gesteuert werden.

Auch auf künstlerischen Gebieten herrscht dieselbe Verwirrung wie im Wirtschaftsleben. Die Architekten stehen

absichts und gelten nur unter Fachleuten als Künstler. Es werden architektonische Aufgaben — Brunnenanlagen — die gemeinsam zu lösen wären, an Bildhauer übertragen und plastische Aufgaben, die werktätige Bildhauer ausführen sollten, an modellierende Maler. Bildhauerei und Malerei sind aber nicht Selbstzweck, sie müssen im Rahmen der Baukunst bleiben. Darum sind die Bestrebungen zur Förderung der Kunst durch die Kunstkommission, vielfach solange erfolglos, bis die Baukünstler mit einbezogen werden.

Im vergangenen Jahre hat der Staat, durch den Hochbauinspektor Leisinger, außer dem Polizeiposten an der Hardstraße, in weitsichtiger Weise und um die Arbeitslosigkeit zu verringern, Werfthalle, Werkstätten- und Bureaugebäude für den neuen Rheinhafen erstellen lassen, und durch den Hochbauinspektor Hünerrwadel das neue Anatomiegebäude geschaffen.

Die Industrie hat, trotz geschäftlichem Stillstand und bei stetsfort vermindelter Arbeiterzahl, aus den gleichen Beweggründen, neue große Gebäulichkeiten errichtet: so die Gesellschaft für Chemische Industrie ein Fabrikgebäude im äußern Horburgquartier und eines in Klein-Hüningen durch Architekt F. Stehlin; die Chemische Fabrik J. R. Geigy A.-G., Rosental, ein Fabrikationslokal am Riehenteichweg durch die Architekten E. Vischer und Söhne, und die Chemische Fabrik vormals Sandoz ein Fabrikationsgebäude, ein Kesselhaus für die gesamte Fabrikanlage und eine Eisfabrik für den eigenen Bedarf durch Architekt E. Eckenstein.

Von den Banken hat die Kreditanstalt durch die Architekten Guter und Burckhardt einen Erweiterungsbau erstellen lassen.

Von Architekten wurden folgende Neubauten auf eigene Rechnung ausgeführt: ein Holzhaus in Riehen durch Bercher & Tamm; drei Wohnhäuser am Laupenring

durch E. Eckenstein; ein Doppelwohnhaus an der Lenzgasse durch E. Heman; vier Wohnhäuser am Muldenweg durch VonderMühl u. Oberrauch und zwei Wohnhäuser an der Amselfstraße durch Widmer, Erlacher & Calini.

Neubauten auf Bestellung sind: ein Wohnhaus in Riehen von Prof. Hans Bernoulli und ein Rebhaus im Schlipf bei Riehen von den Architekten Burckhardt, Wenk & Cie. Noch nachzutragen sind an dieser Stelle ein Landhaus auf der Castelhöhe bei Augst von Architekt M. Alloth; ein Landhaus im Riltgrund in Riehen von den Architekten Burckhardt, Wenk & Cie. und ein Landhaus mit Maleratelier in Neumünchenstein von Architekt H. Ed. Linder.

Größer ist die Zahl der Umbauten, die im vergangenen Jahre ausgeführt wurden. So haben die Architekten: Bercher & Tamm das Bureauhaus von Danzas & Cie. umgebaut und den Haupteingang am Holbeinplatz geschaffen; Prof. Hans Bernoulli die Apotheke von Dr. Engelmann in das gotische Häuschen, Rheingasse 1, verlegt; Burckhardt, Wenk & Cie. das Geschäftshaus Riggenbach zum Arm am Marktplatz mit einem Aufbau versehen; E. Eckenstein den Andlauerhof an der Petersgasse zum Geschäftshaus mit Lager der Firma A. Weitnauer umgebaut und die Konditorei Speiser in der Freiestraße eingerichtet, und Widmer, Erlacher & Calini den Terrassenanbau der Konditorei Spillmann ergänzt.

Zu der bestehenden Wohnkolonie im Langen Lohn, von Prof. Hans Bernoulli und Architekt E. Eckenstein, die erweitert wurde, ist noch die Eigenheimkolonie Kaufmännischer Angestellter am Laupenring, gekommen. Ebenfalls eine Vergrößerung um vier weitere Wohnhäuser hat die Wohnkolonie Dreispitz der Basler Straßenbahner durch Architekt E. Heman erfahren. Neu entstanden sind: die Kolonien der Eisenbahner-Baugenossenschaft an der Birs-

straße-Lehenmattweg und an der Oberalpstraße-Kriegerstraße durch die Architekten Widmer, Erlacher & Calini; mit drei Einfamilienhäusern die Kolonie der Baugenossenschaft Sieglinweg in Riehen durch die Architekten Burckhardt, Wenk & Cie. und mit vier Wohnhäusern die Arbeiterkolonie der Firma J. R. Geigy A.-G. auf der Schoren durch die Architekten E. Vischer & Söhne.

Mit der Abklärung der sozialen, wirtschaftlichen und künstlerischen Strömungen unserer Zeit wird sich auch die Bautätigkeit wieder heben und die Baukunst, in Verbindung mit der Malerei und der Plastik, immer mehr zum sichtbaren Ausdruck der Stadt-Kultur unseres Gemeinwesens werden.
